

VALDEK PALL (Tallinn)

DIE GEOGRAPHISCHEN TERMINI IN DER ESTNISCHEN MIKROTOPYMIE

1

Zur Unterscheidung von Mikrotoponymen werden verschiedene Merkmale herangezogen (Kallasmaa 1978 : 5). Die wesentlichen Merkmale sind die Größe des Namenobjekts, die Nähe des Namens zum Appellativum, seine Kurzlebigkeit, seine Zugehörigkeit zum Landschaftsobjekt und seine begrenzte Anwendung. In der estnischen Toponymik stehen diese Unterscheidungskriterien manchmal im Widerspruch zueinander; beispielsweise ist die Größe des Namenobjekts noch keine Garantie für die Nähe des Namens zum Appellativum. Die appellativische Entsprechung der Namenkomponente eines kleinen Objekts kann sich in einer Nachbarmundart oder sogar in einer verwandten Sprache finden, z. B. in Ostestland *Illasoo* < *ill* + *soo*, *ill* (im Estnischen unbekannt, vgl. fi. *hilla* 'Brombeere') + *soo* 'Sumpf', *Reegusoo* < *reek* : *reegu* (eine passende appellativische Entsprechung fehlt im Estnischen, vgl. fi. *riekko* 'Morasthuhn') + *soo* 'Sumpf', in Mittelestland *Urasoo* < estS *urg* : *ura* 'Bach' + *soo*, *Müramägi* < **müür* (ein aus dem Nordestnischen geschwundenes Wort), im Südestnischen ist eine Entsprechung erhalten geblieben *mügr* : *mügrī*, *mügrä* 'Maulwurf'. Oft kann man auch nicht die Kurzlebigkeit als Kriterium heranziehen, denn uns fehlen entsprechende Angaben. In offiziellen Dokumenten und auf Landkarten wurden früher Mikrotoponyme nur selten und rein zufällig festgehalten. Die wenigen, beispielsweise aus dem 15. Jahrhundert stammenden Mikrotoponyme, die sich dort finden lassen, unterscheiden sich weder strukturell noch inhaltlich von den heute gebräuchlichen. Ebenso gibt es in den estnischen Ortsnamensammlungen keine direkten Angaben dazu, wieviele Menschen einen konkreten Ortsnamen in ihrem Sprachgebrauch benutzten. In dem vorliegenden Aufsatz habe ich bei der Auswahl des Materials auf das Merkmal — kleines Landschaftsobjekt — zurückgegriffen. Für solche Namen wird auch der Terminus «Flurname» angewandt. Siedlungsnamen sind in diesen Beitrag nicht einbezogen worden, denn sie besitzen meistens eine andere Entstehungsgeschichte. Bezüglich der Mikrotoponyme muß festgestellt werden, daß es sich um eine Ortsnamengruppe mit verschwommenen, unklaren Grenzen handelt. Doch das ist nicht verwunderlich, denn die Grenzen der Namensgruppe sind verschwommen. Sogar die Grenze zwischen Eigename und Appellativum ist nicht immer eindeutig, was auch in dieser Untersuchung offensichtlich wird. Keinen Zweifel gibt es daran, daß die Mikrotoponyme die zahlreichste Gruppe der Ortsnamen ist, und in dieser finden Veränderungen am schnellsten statt (Kiviniemi 1990 : 21).

Bei der strukturellen Beschreibung der estnischen Ortsnamen, darunter auch der Mikrotoponyme, ist es zweckmäßig, von dem zweiteiligen Namen, dessen zweite Komponente ein geographischer Terminus ist und ein Objekt bezeichnet oder ursprünglich bezeichnete, auszugehen. Wenn man solche zweiteilige Namen als Ausgangspunkt wählt, lassen sich viele heutige einteilige Namen (elliptische Namen, die vorwiegend als Siedlungsnamen vorkommen) und ihr Grundkasus zufriedenstellend erklären. Bei diesem Modell würde aber eine Gruppe von einteiligen Mikrotoponymen, bei denen es sich meistens um Namen auf der Grenze zwischen Eigennamen und Appellativum handelt, nicht erfaßt werden. Auf diese wird weiter unten eingegangen. Die das Objekt bezeichnende zweite Komponente erscheint im Nominativ: *Mustjõgi* < *must* 'schwarz' + *jõgi* 'Fluß', *Vareseniit* < *vares* Gen. *varese* 'Krähe' + *niit* 'Wiese', *Mäemets* < *mägi* Gen. *mäe* 'Berg' + *mets* 'Wald' usw. In elliptischen Namen ist als Grundkasus der Genitiv vertreten, z. B. die Dörfer *Metsa* < *mets* Gen. *metsa* 'Wald', *Järve* < *järv* Gen. *järve* 'See', *Lahe* < *laht* Gen. *lahe* 'Meerbusen' usw. Im Laufe der Zeit konnte ein Ortsname, sogar ein zweiteiliger, auch ein zweiteiliges Mikrotoponym zur Bezeichnung für ein neues Objekt werden. In diesem Zusammenhang kommt es auch zu einer formellen Veränderung.

Die bisher im Nominativ stehende zweite Komponente geht in den Genitiv über, und in erster Linie die Flurnamen erhalten gewisse Zusätze, so eine dritte Komponente, einen geographischen Terminus, der das neue Objekt bezeichnet, z. B. *Mustjõgi* < *must* 'schwarz' + *jõgi* 'Fluß' → *Mustjõeniit* < *Mustjõgi* Gen. + *niit* 'Wiese', *Mägipõld* → *Mägipõllaniit* < *Mägipõlla* Gen. Pl. + *niit* 'Wiese', *Mäginiiit* → *Mäginiiidiso* < *Mäginiiit* Gen. + *soo* 'Sumpf'. In Siedlungsnamen, aber auch in einigen Flurnamen kann die dritte Komponente fakultativ sein, z. B. in den Dorfnamen *Pikkjärve* < *pikk* 'lang' + *järv* Gen. 'See' ~ *Pikkjärve* + *küla* 'Dorf', *Mustametsa* < *must* 'schwarz' + *mets* Gen. 'Wald' ~ *Mustametsa* + *küla*, *Pikknurme* ~ *Pikknurme* + *küla*. In Flurnamen besitzt der neue genitivische Name einen etwas anderen Inhalt, z. B. *Mändsaar* < *mänd* 'Kiefer' + *saar* 'Insel' → *Mändsaare* bezeichnet sowohl die Sumpfinsel als auch den Sumpf und den Wald in der näheren Umgebung, *Liivamägi* < *liiv* 'Sand' + *mägi* 'Berg' → Gen. *Liivamäe* bezeichnet den Wald und das Heuland in der Umgebung.

Wie bereits erwähnt, unterscheidet sich der Hauptteil der Mikrotoponyme strukturell nicht von den übrigen Toponymen. Am weitesten verbreitet ist der zweiteilige Name mit einem geographischen Terminus als zweite Komponente, womit die Objektklasse angegeben wird: *Härgoja* < *härg* 'Ochse' + *oja* 'Bach', *Härjamägi* < *härg* Gen. + *mägi* 'Berg', *Härjassaar* < *härg* Gen. + *saar* 'Insel', *Härgmets* < *härg* + *mets* 'Wald'; *Kuuskoja* < *kuusk* 'Fichte' + *oja*, *Kuustemägi* < *kuusk* Gen. Pl. + *mägi*, *Kuusksaar* < *kuusk* + *saar* usw. Als solch eine nominativische zweite Komponente kann nur ein Wort mit einer konkreten Bedeutung, das in einem entsprechenden Dialektgebiet im aktiven Sprachgebrauch vorkommt, in Erscheinung treten. Termini, die in den Ortsnamen als zweite Komponente gebräuchlich sind, gibt es nicht sehr viele. Anhand der Auflistung zu den Flurnamen, die für sechs Kirchspiele in verschiedenen Gegenden Estlands angestellt wurden, läßt sich erkennen, daß die Zahl der als zweite Komponente auftretenden Termini zwischen sechzig und neunzig schwankt, z. B. in der Aufstellung für das Kirchspiel Räpina gibt es in den 859 Namen 72 verschiedene zweite Komponenten, in Rõuge unter den 1207 Namen 60 und in Mustjala unter den 1287 Namen 83. Ein großer Teil der geographischen Termini, die in den Mikrotoponymen als zweite Komponente vorkommen, ist in verhältnismäßig wenigen

Namen vertreten. Hinsichtlich der Vorkommenshäufigkeit sind die ersten zwanzig Termini durchschnittlich in 80% der Gesamtzahl der Namen enthalten. Zu den am häufigsten vertretenen und im ganzen Sprachgebiet bekannten Termini gehören *mägi* 'Berg', *saar* 'Insel, bewaldeter Hügel im Morast', *soo* 'Sumpf', *mets* 'Wald', *oja* 'Bach' *org* 'Tal', *niit* 'Wiese' u. a. Die Vorkommenshäufigkeit von geographischen Termini mit einer engen dialektalen Verbreitung ist auch in Mikrotoponymen des entsprechenden Gebiets gering, so z. B. erscheint Karja *loops* 'nasse Niederung' in sieben Namen. Mustjala *põlmas* 'abgesondertes Stück Feld' in fünf Namen usw. Die letztgenannten Termini weisen eine engere Bedeutung auf, und schon deshalb verfügen sie über geringe Voraussetzungen, eine Ortsnamenkomponente zu werden.

Der Wortschatz der Sprachen und Dialekte ist veränderlich. Was passiert mit der zweiten Komponente eines Ortsnamens, wenn der entsprechende Begriff aus dem aktiven Dialektsprachgebrauch verschwindet oder im Verschwinden begriffen ist sowie seine Bedeutung gewissen Veränderungen unterlegen ist. Auf solche Prozesse hat die estnische Toponymik so reagiert, daß der entsprechende Terminus als nominativische zweite Komponente aus dem Sprachgebrauch verschwindet. An ihre Stelle tritt die genitivische Komponente, was davon zeugt, daß der Name auf ein anderes Objekt übertragen wurde, und in den Mikrotoponymen kam es zur Anfügung eines neuen Terminus aus dem aktiven Wortschatz des Dialektsprechers, der nun als dritte Komponente erscheint. Als treffende Beispiele dafür wurden in der Fachliteratur behandelt: *nurm* 'Hochland, hohe Fläche, Feld, Acker', *katk* 'Bruch, morastiges Gebüsch', *võhmas* 'Morastinsel' (Pall 1977 : 202—205).

Im Nominativ ist die zweite Komponente *nurm* lediglich in Südostland vorhanden, dagegen im Genitiv (*nurme*) kennt man sie im gesamten estnischen Sprachraum. Das Appellativum besitzt im südestnischen Dialekt die konkrete Bedeutung 'Feld'. Im nordestnischen Dialekt ist das Wort zwar bekannt, doch meistens passiv und dann nicht als Bezeichnung eines klar umrissenen Objekts. Im Nordestnischen gibt es die Namen *Pikknurmeväli*, *Hõbenurmepõld*, *Härgenurme heinamaa*, wo als dritte Komponente *väli* 'Feld, Flur, Fläche', *põld* 'Feld, Acker', *heinamaa* 'Heuschlag' angefügt wurden. Die Appellativa *katk* und *võhmas* besitzen heute im nordestnischen Sprachgebiet eine enge Verbreitung. Dort sind auch Flurnamen mit der nominativischen zweiten Komponente vertreten wie *Jõhvikatk*, *Varesekatk*, *Jänesevõhmas*, *Karjavõhmas* u. a. Früher waren diese Wörter weiter verbreitet und davon zeugen auch die Namen mit der genitivischen Komponente wie *Hobusekatku heinamaa*, *Jänesevõhnamets* u. a. Dabei kann es sogar vorkommen, daß der als neue dritte Komponente angefügte Begriff bezüglich seiner Bedeutung der zweiten Komponente sehr nahe steht, so in *Liivkatkusoo* < *katk* 'morastiges Gebüsch' + *soo* 'Sumpf'. Als Beispiel dienen hier noch aus dem Nordestnischen *Käokõrvemets*, *Lepakõrvemets* < *kõrb* Gen. *kõrve* 'großer Wald' + *mets* 'Wald', aus dem Südestnischen *Kunnalannujärv* < *land* Gen. *lannu* 'stehende Pfütze' + *järv* 'See'. Man könnte vermuten, daß die vollkommene Übereinstimmung in der Verbreitung des geographischen Terminus und der Namenkomponente ein Beweis dafür ist, daß es sich um eine jüngere Namensgruppe handelt.

Ein geographischer Begriff kann auch zur ersten Komponente eines Kompositums, zum Attribut werden. Der Name setzt sich dann aus zwei Begriffen zusammen, z. B. *Ojaniit* < *oja* 'Bach' + *niit* 'Wiese', *Ojamets* < *oja* + *mets* 'Wald', *Mäemets* < *mägi* Gen. *mäe* + *mets* 'Wald' u. a. Für solche Ortsnamen ist charakteristisch, daß man beim Austausch der beiden Komponenten einen sprachlich korrekten und

meistens auch einen real existierenden Namen erhält, z. B. *Jõemets* — *Metsajõgi* < *jõgi* 'Fluß' + *mets* 'Wald', *Järvemännik* — *Männikjärv* < *männik* 'Kiefernwald' + *järv* 'See' u. a. Bei der Entstehung dieser Namen ist die Lage eines bestimmten Ortes ein wichtiger Ausgangspunkt gewesen. In der Landschaft befindet sich irgendein Objekt in der Nähe eines anderen. Als erste Komponente kommen die geographischen Termini wesentlich weniger vor als als zweite Komponente. So ist z. B. im Kirchspiel Rõuge *mägi* 'Berg' als zweite Komponente in 205 Flurnamen vertreten, als erste Komponente nur in 14, bei *niidu* 'Wiese' sind die entsprechenden Zahlen 191 und 4 und bei *soo* 'Sumpf' 144 und 23. Das Bekanntsein des als erste Komponente auftretenden Terminus scheint in der heutigen Dialektsprache nicht so besonders notwendig zu sein, denn an seiner Stelle kann durchaus irgendein anderer Eigenname, vielleicht ein Orts- oder Personennamen treten, der bereits früher bei der Bildung eines konkreten Flurnamens seine Verbindung zum Appellativum verloren hatte. In einigen auf einem anderen Namen basierenden Flurnamen gibt es sogar die gleichen Termini hintereinander, wie z. B. *Mäemägi* < Bauernhofname *Mäe* < *mägi* Gen. *mäe* + *mägi* 'Berg', *Mägidemägi* < Bauernhofname *Mägide* < Gen. Pl. des Familiennamens *Mägi* < *mägi* 'Berg' + *mägi*, *Ojaoja* < Bauernhofname *Oja* < *oja* 'Bach' + *oja*.

Aus einer Ortsbestimmung gehen auch solche Flurnamen hervor, deren zweite Komponente kein geographischer Begriff ist, sondern dieses Wort bezeichnet einen mit der ersten Komponente in Zusammenhang stehenden Teil des Landschaftsobjekts oder seine Lage zu diesem Landschaftsobjekt, so beispielsweise in *Laanenukk* < *laas* Gen. *laane* 'dichter Wald' + *nukk* 'Winkel, Ecke', *Nõmmeots* < *nõmm* 'Heide' + *ots* 'Ende', *Järvepera* < *järv* 'See' + *pera* 'Hinterteil'. Diese Flurnamen können sogar dreiteilig werden, wenn der das Objekt bezeichnende Terminus angefügt wird, z. B. *Nõmmeots* + *niit* 'Wiese' → *Nõmmeotsaniit*, *Järvepera* + *soo* → *Järveperasoo*.

Um eine auf dem geographischen Terminus basierende Ortsbestimmung handelt es sich auch in den Flurnamen, die aus einem Terminus und einer Postposition oder einem die Lage bezeichnenden Adjektiv bestehen, z. B. *Jõetaga* < *jõgi* Gen. *jõe* 'Fluß', + *taga* 'hinten', *Jõetagune* < *jõgi* + *tagune* 'hinter etwas befindlich', *Sootaga* < *soo* 'Sumpf' + *taga*, *Sootagune* < *soo* + *tagune*, *Saarepealne* < *saar* 'Insel' + *pealne* 'auf etwas befindlich', *Külaalune* < *küla* 'Dorf' + *alune* 'unter etwas befindlich'. Nach der adjektivischen zweiten Komponente kann ein das Objekt bezeichnender Terminus angefügt werden. z. B. *Jõetagune mets* (*mets* 'Wald'), *Sootagune niit* (*niit* 'Wiese'), *Saarepealne heinamaa* (*heinamaa* 'Heuschlag'). Ohne diesen Terminus bleibt im Namen das Objekt unerwähnt, und der Name kann verschiedene Landschaftsobjekte bezeichnen, indem lediglich der Ort angegeben ist, so wird *Saarepealne* als Name für den Heuschlag und auch für den Wald gebraucht.

Unter den Flurnamen gibt es auch solche, die einteilig sind. Es ist schwierig, zwischen Eigenname und Gattungsname eine eindeutige Grenze zu ziehen. In Abhängigkeit vom Ausgangspunkt kann man in gewissen Fällen die Lautfolge sowohl zu den Gattungs- als auch Eigennamen zählen. In jedem Dorf und auf jedem Hof gibt es ein eigenes System von Ortsnamen, zu dem neben weithin bekannten auch nur in diesem Dorf oder auf diesem Hof gebräuchliche Namen gehören. In den Grenzen eines Bauernhofes oder auch Dorfes kann sogar ein rein geographischer Begriff als Eigenname funktionieren, z. B. *Kaasik* 'Birkenhain', *Tammik* 'Eichenhain', *Nõmm* 'Heide', *Järv* 'See', *Koppel* 'Koppel', *Sõerd* 'eingezäunter Platz' usw. Ohne zusätzliche Information wird die

breite Öffentlichkeit diese nicht als Eigennamen auffassen. In der Regel sind im Sprachgebrauch des Dialektsprechers zu solchen Namen die appellativischen Entsprechungen vorhanden. Aber es gibt auch einige Ausnahmen. So z. B. wurde für den in Mittelestland vorkommenden Namen *Kõid*, der ein kleines Landschaftsobjekt (Bach) bezeichnet, eine Entsprechung aus dem Finnischen vorgelegt (Pall 1985 : 81—83). Natürlich kann die appellativische Entsprechung eines solchen einteiligen Namens, der selbst einem Appellativum nahe liegt, aus der jeweiligen Sprache geschwunden sein. Die Namen haben in einigen Fällen darauf so reagiert, daß aus dem einteiligen Namen ein zweiteiliger wurde, dabei ist der das Objekt bezeichnende Begriff, der in seiner Bedeutung dem ursprünglich einteiligen Namen ähnlich ist, angefügt worden, z. B. *Lästeallik* < *läste* < **lähte* 'Quelle' + *allik* 'Quelle', *Lannulomp* < *land* Gen. *lannu* 'stehende Pfütze' + *lomp* 'Pfütze, Lache', *Järtaloik* < *järtas* Gen. *järta* 'Niederung, Pfütze' + *loik* 'Niederung, Pfütze', *Lokusoo* < *loks* 'sumpfige Niederung' + *soo* 'Sumpf'.

Abschließend möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß es unter den estnischen einteiligen Flurnamen auch solche Ableitungen gibt, bei denen sowohl das Suffix als auch der Stamm heute in der appellativischen Wortableitung gut bekannt ist, jedoch die als Flurnamen auftretende Ableitung fehlt unter den Appellativa, z. B. *Järvandus* < *järv* + *ndus*, *Roogasmik* u. a. (Pall 1973 : 163). Offensichtlich handelt es sich in diesen Fällen nicht um Schwund der appellativischen Entsprechungen in den Dialekten, sondern eher um eine spontan als Flurnamen entstandene Ableitung, vgl. *Järvandus* und *lahvandus* 'offene Stelle im Eis'. Oder handelt es sich sogar um Kontamination zwei verschiedener Ableitungen, vgl. *Roogasmik* und *roogendik* 'Stück Land, das von Gesträuch gereinigt ist' sowie *raiesmik* 'Schlag (im Wald)'.
 1985, Apellatiivist ja toponüümist. — Läänemeresoomlastest neenetsiteni, Tallinn, 81—83.

L I T E R A T U R

- Kallasmaa, M. 1978, Möiste «mikrotoponüüm» erinevates käsitlustes. — Sõnast tekstini, Tallinn.
 Kiviniemi, E. 1990, Perustietoa paikannimestä, Helsinki.
 Pall, V. 1973, Väikeste loodusesemete nimesid. — KK 163—166.
 — 1977, Põhja-Tartumaa kohanimed II, Tallinn.
 — 1985, Apellatiivist ja toponüümist. — Läänemeresoomlastest neenetsiteni, Tallinn, 81—83.

ВАЛДЕК ПАЛЛЬ (Таллинн)

ГЕОГРАФИЧЕСКИЕ ТЕРМИНЫ В СОСТАВЕ ЭСТОНСКОЙ
МИКРОТОПОНИМИИ

Эстонские микропонимы ни по структуре, ни по формальным признакам не отделяются от остальных топонимов. Основной тип — это наименование из двух частей, второй компонент которого представляет собой географический термин в форме номинатива, обозначающий объект номинации. Этот компонент наименования всегда имеет апеллятивное соответствие в активном употреблении языка на соответствующей территории. Если слово выпадает из активного употребления, второй компонент названия со временем меняет форму (генитив) и название присоединяет новое обозначающее объект слово.

Встречаются и одночастные микропонимы. Основная возможность — это когда географический термин выполняет и функцию имени собственного. Если соответствующий апеллятив из активного употребления выпадает, одночастный микропоним может превратиться в первый компонент нового составного названия, причем первоначальное значение компонентов может быть близким или даже идентичным. Близки к этой группе микропонимы, состоящие из географического термина и послелога.